

Archivalie des Monats – Ausgabe 08/2014

Geschichte hörbar machen – Die Rede von Oberbürgermeister Nissen in der Ratssitzung vom 1. Juli 1958 als digitales Tondokument

Erst in den letzten Jahren hat die Geschichtswissenschaft entdeckt, dass Geräusche, Töne und Klänge eine wichtige Quelle historischer Forschung sein können. Unter dem Schlagwort der „Sound History“ hat sich mittlerweile ein Forschungsfeld entwickelt, das akustische, auf den Hörsinn zielende Ereignisse in den Mittelpunkt seiner Analyse rückt. Auch das Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS) verfügt in dieser Hinsicht über reichhaltiges Quellenmaterial. Seit den 1950er Jahren wurden immer wieder Tonbandmitschnitte von besonderen Sitzungen des Rates gefertigt – so beispielsweise vom Festakt der Einweihung des Rathauses 1958, von der Verabschiedung des langjährigen Oberstadtdirektors Wolfgang Hesse 1964, oder – wie im vorliegenden Fall – von der Festsitzung aus Anlass des 20jährigen Jubiläums der Gründung der Stadt Wolfsburg am 1. Juli 1958. Einige dieser Tonbänder hat das IZS jetzt digitalisieren lassen – zum einen, um eine langfristige Archivierung möglich zu machen, zum anderen aber nicht zuletzt auch deswegen, weil die dafür benötigten Abspielgeräte mittlerweile fehlen.



Bei der vorliegenden Archivalie des Monats handelt es sich um einen Ausschnitt aus einem längeren Mitschnitt der „Feierlichen Sondersitzung“ des Rates zum 20jährigen Stadtgründungstag 1958. Im Vergleich zum fünf Jahre später stattfindenden

25jährigen Jubiläum, das 1963 mit einem ausladenden Festwochenende begangen wurde, fiel die Feier des Jahres 1958 zurückhaltend aus: Neben Stadtrundfahrten mit dem neuen „VW-Miniaturzug“ gab es am Abend des 1. Juli vor der damals noch am Schillerteich stehenden Porsche-Büste ein Festkonzert des VW-Orchesters mit einem sich daran anschließenden Feuerwerk.

Zentrales Festelement war die Sitzung des Rates, auf deren Agenda fünf symbolisch wichtige Tagesordnungspunkte standen: die Ehrung der vier dienstältesten Verwaltungsangestellten der Stadtverwaltung, die Vorstellung eines MERIAN-Sonderheftes über Wolfsburg, die Stiftung eines Kunstpreises der Stadt im Rahmen eines Wettbewerbs, die Auswahl des Entwurfs für den Bau des Kulturzentrums sowie die Namensgebung des Ratsgymnasiums. Eröffnet wurde die Ratssitzung vom damaligen Oberbürgermeister Uwe-Jens Nissen (1919-1991), dessen Rede programmatischen Charakter hatte und in der er aus heutiger Sicht bemerkenswerte erinnerungspolitische Schwerpunkte setzte. Der in Uelzen geborene und seit 1948 hauptberuflich als Werksarzt bei Volkswagen tätige Nissen war erst kurz zuvor – am 28. April 1958 – zum Oberbürgermeister der Stadt Wolfsburg gewählt worden.

In seinen Ausführungen gab Nissen, der sich mit seinen gerade erst 39 Jahren erkennbar als Vertreter einer jungen Generation gab, einen Überblick über die zwei Jahrzehnte währende Stadtentwicklung. Dabei operierte er in seiner Rede mit einem für damalige Ohren neuen sozialwissenschaftlichen Vokabular: Ausführlich kam er zunächst auf die Bedeutung von „Mensch“ und „Milieu“ zu sprechen, um dann Kulturkritik zu üben, und „die Unrast und die hektische Expansion, die keine Muße kennt“ anzuprangern. Im Folgenden widmeten sich seine Ausführungen den Menschen, welche die Stadt aufgebaut hatten: Seine besondere Erwähnung fanden dabei die italienischen Bauarbeiter, die „in guter Handwerksarbeit gewissermaßen als Vorahnung des kommenden gemeinsamen Europas die Grundlage im Aufbau unseres Werkes“ legten – eine erste eigenwillige Interpretation der Stadtgeschichte, die außer Acht ließ, dass die 1938 in die damalige „Stadt des KdF-Wagens“ gekommenen italienischen Bauarbeiter von der faschistischen Schwesterorganisation der Deutschen Arbeitsfront nach Niedersachsen angeworben worden waren.

Dann gedachte Nissen der „heimatlos und ziellos gewordenen jungen Landser“, die nach 1945 den Grundstock der jungen Stammebelegschaft im Volkswagenwerk gebildet hatten. Erwähnung finden auch die Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, die am Mittellandkanal zahlreich ihre neue Heimat gefunden hatten. In Wolfsburg habe sich ein „Wunder des Aufbaues“ vollzogen, und die Stadt würde sich geradezu in einem „Zeitraffertempo“ entwickeln. Ausdrücklich werden die wichtigsten Stationen der Stadtentwicklung benannt: die Auskreisung 1951, die 1955 erfolgte Erstausrüstung und die nur wenige Monate vor der Jubiläumssitzung vollzogene Einweihung des Rathausneubaus im März 1958. Die Stadt – so Nissen – sei konsolidiert, „Leib und Seele“ seien zu ihrem Recht gekommen, nun müssten – und dafür stehe die Stiftung des Preises „Junge Stadt sieht junge Kunst“ – die kulturellen Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Aus heutiger Sicht eigenartig muten die Bezüge der Rede Nissens auf die unmittelbare Zeitgeschichte an. Auf der einen Seite vergisst er nicht den Hinweis auf die Zwangsarbeiter, nimmt dann aber dabei geradezu eine Verkehrung der Opferrolle vor: „Ich wecke die Erinnerung an einzelne mutige Männer und Frauen, die sich schützend vor das Werk und ihren Arbeitsplatz gegenüber den wurzellos geworde-

nen ehemaligen Zwangsarbeitern stellten. Ihre Namen sind den meisten unbekannt geblieben, ihre mutige Haltung verbindet sie besonders mit unserer Stadt.“ Der damalige Wolfsburger Oberbürgermeister zeigt damit einen Umgang mit der NS-Vergangenheit, wie er symptomatisch für die 1950er Jahre war. Entgegen früherer Meinung, dass in dieser Zeit der Nationalsozialismus in der Öffentlichkeit überhaupt nicht thematisiert worden wäre, stellen neuere Untersuchungen geradezu eine Omnipräsenz der NS-Zeit in öffentlichen Debatten fest. Die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus wurde dabei aber oft mit einem deutschen Opfer-Narrativ verbunden. Mit keinem Wort erwähnte Nissen das Leid der Zwangsarbeiter vor 1945, sondern sprach nur über die Deutschen, die sich nach deren Befreiung vor einem vermeintlich plündernden Mob schützen mussten. Diese Art der Erzählung hat in der öffentlichen Diskussion im Prinzip erst im Jahr 2008 ihr endgültiges Ende gefunden, als der Rat der Stadt beschloss, ein Denkmal zur Erinnerung an die Zwangsarbeit an einem zentralen Ort in der Stadt zu errichten und damit ein unmissverständlich eindeutiges erinnerungspolitisches Zeichen zu setzen.

Abgesehen von diesen politischen Bezügen ist der Mitschnitt der Ratssitzung vom 1. Juli 1958 ein wichtiges Dokument, mit dessen Hilfe auch die Atmosphäre im wichtigsten kommunalen Organ auf beeindruckende Weise wiedergegeben wird. Heutige Hörer können sich damit einen zumindest stimmlichen Eindruck der damals handelnden Personen machen. Die Tondokumente der Ratssitzungen der 1950er und 1960er Jahre erlauben auf diese Weise einen lebendigen Einblick in die Debattenkultur früherer Tage.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38440 Wolfsburg
Telefon: +49 5361 275741
Mobil: +49 151 61361751
Telefax: +49 5361 275757
Email: guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de